Brand sei ausgebrochen und die Kanarienvögel in allen Zimmern ob des Spektakels an zu schmettern fangen und das von wem und wegen was? Und nun erst, wenn die Stiefel nicht blank vor der Türe stehen, ein Hemdenknöpfchen fehlt? welch ein Lamento wegen dieses Quarks. Und wie schrecklich, wenn die Frau oder die Magd einmal morgens sich aus der Kirche eine Minute verspätet hat und der Herr muß ein Amenlang auf den Kaffee warten. Ei, ei, manchmal gibt's eine Szene, als wenn der Schlaf der Nacht den Herrn dem Hungertode oder dem Verdursten hätte nahe gebracht. Und erst des abends, wenn der Herr gewohnt ist, gleich nach Tisch in die Gesellschaft zu gehen und einen Skat zu machen — und das Essen steht nicht punkt einhalb oder 8 Uhr auf dem Tische. Wenn man vor ein paar Tagen ein Viertellos verkauft hätte und läse eben in der Zeitung, es sei mit einem großen Gewinne herausgekommen, könnte der Aerger nicht größer sein — und das wegen eines solchen Quarks.

Und nun laß erst einmal das Dienstmädchen beim Putzen und Aufräumen dem Pfeifenständer zu nahe gekommen sein und da durch Unvorsichtigkeit einen angerauchten Kopf zerbrochen haben; gleich werden im Grimm aus einem zweiten Kopf so schnelle dichte Wolken geblasen, daß es einen ganz grau vor den Augen wird. Oder die Brille ist vom Tisch verschwunden oder der Kneifer? — So ist in Paris keine und keiner mehr zu bekommen. Und wenn die Männer erst etwas angetrunken aus dem Wirthaus kommen, wird da nicht oft der Streit einfach vom Zaune gerissen und oft geflucht und gewettert, daß sich Jeder bange fragt, was ist denn da los, was hat denn seine Frau da verbrochen und nichts ist los, als daß der böse Kobold Alkohol im Innern des Menschen seine Blasen treibende Herrschaft ausübt.

Ich will aufhören, Herr Redakteur, habe ich doch durch die Zahl der Beispiele die Ihrigen der vorigen Nummer schon übertrumpft. Aber nicht wahr, nächstens ist das Quirinusblättchen ein bischen galanter gegen die Damenwelt und beherzigt den Spruch:

Im Glashause sei nicht gut mit Steinen werfen.

Doch bei alledem muß ich doch zugestehen, ein bischen Recht haben Sie wohl. Vieles ist Quark in der Welt. — Aber sie kennen ja auch wohl das Sprüchwort:

Es sind nur die kleinen Steine, an denen man stolpert; den großen geht man aus dem Weg.

Wir beide aber wollen uns den andern merken:

Mach' Wichtiges nicht nichtig,
Nimm Nichtiges nicht wichtig

und den dritten:

Blei soll man nicht auf die Goldwage legen.

Uebrigens zum Schluß noch einmal gesagt; so geht's in der Welt:

Daß Columbus entdeckt hat das ferne Land,
Deswegen würde er nicht so viel genannt —
Wenn er glücklicherweise nicht noch dabei
Das Kunststück gemacht hätte mit dem Ei.

Das mutwillige Karlchen.

Ein Vater fuhr mit seinem Sohn — Jüngst auf der Eisenbahn — Und was so viele Jungens tun, — Hat Karlchen auch getan. — Er stellt sich in die Wagentür — Und steckt den Kopf hinaus — Und freut sich daß sein Lockenhaar der wilde Wind umsaus'. — Nimm dich in acht; so spricht Papa, — Gleich nimmt der wilde Wind, — Wenn du dich lehnst zu weit hinaus, — Vom Kopf den Hut geschwind. — Drauf hebt der Vater schnell den Hut — Dem Karlchen von dem Kopf — Und hält ihn heimlich hinter sich; — Wie weint der arme Tropf! — Da sagt der Vater: „Karl sei still, — Denn wenn ich pfeife jetzt, — Ist's Hütchen da;" Da tönt ein Pfiff, — Schnell dann der schlaue Vater jetzt — Den Hut dem Söhnchen auf; — So, jetzt hast du dein Hütchen wieder. — Nun still der Tränen Lauf. — Und Karlchen läßt das Weinen sein. — Der Papa spricht nun mit Mama. — Als Karlchen weiß sich unbemerkt — was tut der kluge Knabe da? — Er reißt von seinem Kopf den Hut — Und wirft ihn ohne Sorg' und Qual — Zum Wagenfenster weit hinaus. — Dann sprach er, Vater, pfeif einmal! — Es war geschehn; ich glaube nicht, daß da der Vater pfiff; — Nein, der war bös, des Zornes voll, — Sein Karlchen er ergriff — Und fuhr mit einer Prügeltracht, — Dem Jungen tüchtig drüber. — Das war dem Karlchen gar nicht recht — Sein Hut, der wär ihm lieber. — Doch der war weg, es spielt der Wind — Mit ihm am Schienenstrang. — Doch dachte Karl und sein Papa — An diesen Streich noch lang.

Gottesdienst-Ordnung.

Hochheiliges Osterfest.

Sonntag, den 7. April 1912.

In der Münsterkirche.

Vierzigstündiges Gebet. Ostersonntag, Montag u. Dienstag.

Hl. Messe: 5 (Aussetzung d. Allerheil. Sakram. u. Litanei). — 5½. — 6½. — 7½ (Oster-Comm. d. St. Anna Arbeiterinnen-Vereins). — 8½ (Schulm.) — 9½ (Feierl. Hochamt). — 11.
Andacht: 12—1 (Predigt u. d. Abgestorbene m. Segen). — 1 (Schulmädchen). — 2—3 (Schulknab. u. Männ.-Sod.). — 3 (Vesper). — 4 (Jungfr.-Kongr.). — 5½ (Komplet u. Litanei).

Ostersonntag, Kollekte f. d. innere Herstellung der Münsterkirche.

In der Marienkirche:

Hl. Messe: 6. — 7. — 8. — 9. — 10 (Hochamt). — 11½.
Andacht: 3 (Vesper). — 5 (Complet m. Festpred.). — Von 3 ab Gelegenheit zum Beichten.

In allen Gottesdiensten Kollekte für arme Erstkommunikanten.

In der Dreikönigenkirche:

Hl. Messe: 6½. — 8 (Pred.). — 9½ (Feierl. Hochamt).
Andacht: 3 (Vesper). — 6 (Komplet). — Nachm. Beichtgelegenheit).

Kollekte für die innere Ausschmückung der 3 Königenkirche.

In der Josephskirche (Weißenberg):

Vierzigstündiges Gebet.

Hl. Messe: 5½ (u. Segen). — 7. — 9½ (Litanei u. Feierl. Hochamt).
Andacht: 1 (Segen). — 3 (Vesper). — 6 (Komplet).

In der Sebastianuskirche:

Hl. Messe: 8. — Andacht: 5 (Komplet).

In der Alexianerkirche:

Hl. Messe: 8 (Hochamt). — Andacht: 5 (Komplet).

In der Marienbergkirche:

Hl. Messe: 8 (Hochamt). — Andacht: 2½ (Vesper).

In der hl. Geistkirche (Camillianerkloster):

Hl. Messe: 6. — 7. — 9 (Pred.) — Andacht: 6½.
(Hl. Communion nur für die Insassen des Klosters.)

Montag, den 8. April 1912.

In der Münsterkirche:

Hl. Messe: 5 (Ausst. u. Litanei v. Allerheil.). — 5½. — 6½. — 7½ (Oster-Comm. d. Männ.-Sod. u. d. Pius-Vereins). — 8½. — 9½ (Hochamt). — 11.
Andacht: 12—1 (e. Verst. m. Segen). — 1 (Schulmädchen). — 2—3 (Schulknab. u. Männ.-Sod.). — 3 (Vesper). — 4 (Jungf.-Kong.) — 5½ (Komp. u. Litanei).

In der St. Mariekirche:

Hl. Messe: 6. — 7 (Comm. d. Beamten-Vereins u. d. Mütter-Vereins). — 8. — 9. — 10 (Hochamt). — 11½.
Andacht: 3. — 4 (m. Pred. f. d. Beamten-Vereins). — 5 (Pred.).

In der Dreikönigenkirche:

Hl. Messe: 6½. — 8. — 9½ (Hochamt).
Andacht: 3 (Vesper). — 6 (Osteranda.).

In der Josephskirche (Weißenberg):

Hl. Messe: 6½ (Segen). — 7. — 9½ (Litanei u. Hochamt).
Andacht: 1 (Segen). — 3 (Vesper). — 6 (Komplet).

In der St. Sebastianuskirche:

Hl. Messe: 7 (Oster-Comm. d. kath. Arbeiter-Vereins). — 8.
Andacht: 5 (Komplet).

In der Alexianerkirche:

Hl. Messe: 8 (Pred.). — Andacht: 5.

In der Marienbergkirche:

Hl. Messe: 8. — Andacht: 2½.

In der hl. Geistkirche (Camillianerkloster):

Hl. Messe: 6. — 7. — 9 (Pred.) — Andacht: 6½.

Im Laufe der Woche.

In der Münsterkirche:

Hl. Messe: 6. — 7¼. — 8. — 9. — Donnerstag 8 (Segenshochamt).
Andacht: Dienstag 6 (Komplet m. feierl. Umzug u. Tedeum). — Donnerstag 6 (Segens). — Samstag 6 (Salve).

In der Marienkirche:

Hl. Messe: 6. — 7¼. — 7½. — 8½. — Dienstag 7¼ (Hochamt f. d. Pfarre).
Andacht: Donnerstag 6 (Sakraments). — Samstag 6 (Salve).

In der Dreikönigenkirche:

Hl. Messe: 7¼. — (Donnerstag, Freitag u. Samstag 6½).

In der Josephskirche (Weißenberg):

Hl. Messe: 6½. — 7½. — Dienstag 6 (Segen). — 9 (Hochamt).
Andacht: Dienstag 3 (Vesper). — 6 (Komplet, Tedeum u. Segen).

In der Sebastianuskirche:

Hl. Messe: 7¼.

In der Alexianerkirche:

Hl. Messe: 7½. — (Donnerstag m. Segen).

In der Marienbergkirche.

Hl. Messe: 7¼. — Andacht: Samstag 5 (Salve).

In der hl. Geistkirche (Camillianerkloster):

Hl. Messe: 6½. — 7½. — (Täglich Gelegenheit zur Beichte.)

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß.

Nr. 14. **Sonntag, den 7. April.** **1912.**

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 7. April. Hl. Osterfest. Hermann Joseph.
Montag, 8. April. Walther, Dionys.
Dienstag, 9. April. Waldemundis.
Mittwoch, 10. April. Ezechiel, Mechtildis.
Donnerstag, 11. April. Leo der Große, Papst.
Freitag, 12. April. Julius I., Papst.
Samstag, 13. April. Hermenegild, Justinus.

Evangelium am hochheiligen Osterfeste.

Evangelium: Markus 16, 1—7.

„In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter und Salome Spezereien, um hinzugehen und Jesum zu salben. Und sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, als die Sonne aufgegangen war. Und sie sprachen zu einander: „Wer wird uns den Stein von der Türe des Grabes wälzen?" Und als sie aufblickten, sahen sie, daß der Stein schon weggewälzt war. Er war nämlich sehr groß. Und als sie in das Grab hineingingen, sahen sie zur Rechten einen Jüngling sitzen in weißem Gewand: und sie erschraken. Er aber sprach zu ihnen: Erschrecket nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth den Gekreuzigten: Er ist erstanden, Er ist nicht mehr hier! Siehe, hier ist der Ort wo sie Ihn hingelegt hatten! Doch gehet hin und saget zu Seinen Jüngern und zu Petrus: Er wird euch vorausgehen nach Galiläa. Dort werdet ihr Ihn sehen, sowie Er euch gesagt hat."

Surrexit!

Er ist auferstanden!

Ein hehres Wort ist heut' erklungen,
Ein Wort von wunderbarem Klang.
Es klang zuerst von Engelzungen
Den frommen Frau'n beim frühen Gang:
Surrexit — Er ist auferstanden!

Zum Himmel hat's sich aufgeschwungen
Und tönte dort gewaltig fort,
Denn jubelnd haben mitgesungen
Die Engel all' das hehre Wort:
Surrexit — Er ist auferstanden!

Zur Hölle drang's, wie in Gewittern
Des Donners Stimme schrecklich brüllt,
Da riefen's nach mit Zittern und Zittern
Die bösen Geister, wuterfüllt:
Surrexit — Er ist auferstanden!

Es klang hinab, wo den Gerechten
Die nahende Erlösung winkt,
So süß, wie wenn nach bangen Nächten
Die helle Morgenglocke klingt:
Surrexit — Er ist auferstanden!

Und klingen wird's in allen Landen
Durch Schmerz und Tod und Nacht und Grau'n,
Bis wir dereinst, selbst auferstanden,
Den auferstand'nen Heiland schau'n.
Surrexit — Er ist auferstanden!

Ostern.

Resurrexi — Ich bin auferstanden. Mit diesem Worte beginnt der Priester am hohen Osterfeste die heilige Messe, und dieses frohe Wort pflanzt sich fort und fort von Altar zu Altar, von Land zu Land, von Volk zu Volk. Auferstanden! tönt es in Tälern und auf den Alpenhöhen, in Dörfern und Städten, über Meere und Länder. In allen Sprachen wird es verkündet, von allen Zungen wird es gesprochen: Auferstanden ist der Heiland! So flammt die große heilige Lehre von der Auferstehung Christi wie ein heiliges Feuer rings durch und um den Erdkreis, und was jeder von Kindheit gelernt, was er hundertfach in seinem Leben bekannt, das spricht er Ostern mit besonderer Ehrfurcht und Andacht aus: Auferstanden ist der Herr! Dieser Spruch hebt die Herzen, erfüllt mit Freude die Gemüter, treibt die Gedanken auf himmlische Wege, leitet die Geister hin zu dem ewigen Sieger über Tod und Hölle. Wie einst am Ostermorgen der Stein weggewälzt war, und Tageshelle in das dunkle Grab sich ergoß, so ist es auch heute noch in ähnlicher Weise; am Osterfeste drängt sich jedem christlichen Herzen die Empfindung auf, als würde ein dunkeler Schleier von dem Jammertale dieser Welt abgehoben, als strahle der Schein einer ewigen Verklärung, der Glanz eines himmlischen Triumphes in das Leben hinein. So ist es in der Tat. Indem Christus den Tod durch seine Auferstehung überwand, hat er, wie heute die Kirche betet, den Zugang zur seligen Ewigkeit uns erschlossen, und aus den geöffneten Pforten der Herrlichkeit des Himmels fließen die Ströme des Lichtes in die dunkele Welt; darum die Osterfreude, der Jubel auf Erden, das Alleluja rings um den Erdkreis. —

Freilich, die sich des Kreuzes auf Erden schämen, die rührt die Verherrlichung des Kreuzes nicht, wer dem Heiland in der Zeit seiner Leiden und seines Todes kalt, gefühllos, teilnahmslos gegenüberstand, der wird auch keinen Jubel im Herzen empfinden, bei seiner Auferstehung; wer die Trauer des Herrn in der Leidenszeit nicht geteilt, wird auch die Osterfreude des Auferstandenen nicht teilen; wer keine Fasten gekannt, kennt auch keine Ostern.

Und doch hat gerade für diejenigen, welche kopfschüttelnd, oder ungläubig, oder zweifelnd, oder gleichgültig die christliche Lehre hören — und für diejenigen, welche ihr Leben durchaus nicht nach diesen Lehren und Vorschriften des Christentums einrichten wollen — für sie hat der Heiland besonders das Wunder seiner Auferstehung gewirkt, damit sie erkennen sollten, daß er wirklich der Herr über Leben und Tod, wirklich der allmächtige Gott selber ist, der nun mehr als glorreicher König über Himmel und Erde herrscht und einmal in großer Macht und Herrlichkeit wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten. Es ist das Osterfest für alle, die Christus treu lieben und seine Worte gern befolgen, in Wahrheit ein Fest der Freude; für solche aber, die sich um den Herrn und seine Gebote nur wenig kümmern, ist es eine ernste Mahnung, zu achten auf den König der Ewigkeit, der alle Ungerechtigkeit haßt und straft, und dessen siegreiches Kreuz am großen Gerichtstage hoch in den Wolken des Himmels leuchten wird, für sie ist der Ostermorgen eine Mahnung, gleichfalls eine Auferstehung zu feiern, und zwar eine Auferstehung aus der religiösen Gleichgültigkeit, aus der Lauheit, aus der Sünde. Das ist es ja auch, woran die Kirche mit den Worten des heiligen Paulus am heutigen Feste erinnert: „Feget aus den alten Sauerteig, denn auch unser Osterlamm ist geopfert: Christus." Sonach lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig und nicht im Sauerteige der Bosheit und Arg-

list, sondern im ungesäuerten Brode der Lauterkeit und Wahrheit.“ So betet die Kirche in der Epistel der Ostermesse und dann hebt sie den Blick empor zu dem verklärten, auferstandenen Erlöser, schaut über den Erdkreis all die treuen und gläubigen Christenherzen, welche heute mit dem Heilande die Festfreude teilen, schaut auch mit inniger Mutterliebe auf alle jene verirrten Menschenherzen, die um die österliche Zeit wieder den Weg zu Christus und zum Mutterhause der Kirche zurückfinden und freudig hebt sie ihre Hände zum Jubelgesange: „das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, an ihm wollen wir jubeln und uns freuen. Lasset uns den Herrn preisen, denn er ist gütig und seine Barmherzigkeit währet ewig, Alleluja, Alleluja; unser Osterlamm ist geopfert: Christus!“

An diese Worte, welche die innigste Herzensfreude dem Erlöser entgegenbringt, fügt der Gesangchor während des feierlichen Hochamtes den schönen Osterhymnus bei, welcher täglich während der Osteroktav gesungen wird: „dem Osterlamme, das geopfert wurde, bringen die Christen ihr Preis und Lob, denn das Lamm erlöste die Schafe. Christus der Unschuldige versöhnte dem Vater die schuldigen Sünder. Tod und Leben kämpften in einem wunderbaren Kampfe. Der Führer des Lebens gestorben, lebend regiert er. Sage uns, Maria, was schautest du auf dem Wege? Das Grab Christi, der da lebt, und den Ruhm sah ich des Auferstandenen, Engel als Zeugen, das Schweißtuch und die Kleider. Auferstanden ist Christus, meine Hoffnung: er wird euch nach Galiläa vorausgehen. Wir wissen, daß Christus in Wahrheit von den Toten auferstanden ist: Du Sieger und König erbarme Dich unser. Amen. Alleluja.“

Die österliche Pflicht.

„Du sollst wenigstens einmal im Jahre einem verordneten Priester deine Sünden beichten“.

„Du sollst das heiligste, hochwürdigste Sakrament des Altars auch wenigstens einmal im Jahre und zwar um die österliche Zeit in deiner Pfarrkirche empfangen.“

1) Wenn auch das Gebot der jährlichen Beichte nicht eine bestimmte Zeit für die Ablegung derselben festsetzt, so versteht es sich wegen der Verpflichtung, die österliche Kommunion zu empfangen, von selbst, daß derjenige, der sich einer schweren Sünde bewußt ist, doch in der österlichen Zeit beichten muß.

2) Das Gebot der wenigstens einmaligen Kommunion bestimmt die Zeit, wann, und den Ort, wo man sie empfangen soll; die Zeit ist für unsere Erzdiözese festgesetzt vom Passionssonntage bis zum Sonntage nach Christi-Himmelfahrt einschließlich; der Ort, wo man der österlichen Pflicht genügen soll, ist die Pfarrkirche. So erfüllt also einer die Verpflichtung nicht, der nicht in seiner Pfarrkirche, sondern etwa im Dom sein Ostern halten wollte. Von der Verpflichtung in der Pfarrkirche zu kommunizieren, kann aber der Bischof, oder Generalvikar, oder auch der eigene Pfarrer entbinden.

3) Man kann beichten bei jedem Priester, der zum Beichthören vom Bischof bevollmächtigt ist, so sind also unter dem verordneten Priester nicht die Geistlichen der Pfarre allein verstanden. In Bezug auf die Wahl des Beichtvaters ist dem Christen also volle Freiheit gegeben.

4) Durch eine gottesräuberische oder unwürdige Beichte und Kommunion kann man der österlichen Pflicht nicht genügen, wer also diesen Frevel begangen, bleibt zu Erfüllung des Gebotes noch verpflichtet und muß noch einmal die heilige Kommunion empfangen, doch ist er nicht verbunden, dieses zweite Mal die hl. Kommunion wieder in der Pfarrkirche zu empfangen.

5) Hat einer die österliche Zeit vorübergehen lassen, ohne das Kirchengebot zu erfüllen, so hört mit der abgelaufenen Zeit die Verpflichtung nicht auf, sobald als möglich den versäumten Sakramentenempfang nachzuholen.

6) Kommt Jemand zwar in der österlichen Zeit zur heiligen Beichte, es müßte ihm aber vom Priester aus bestimmten Gründen die Absolution verschoben werden, und die Verschiebung ginge über die österliche Zeit hinaus, so genügt das Beichtkind doch mit dieser späteren Beichte und Kommunion seiner Pflicht.

7) Obgleich es an und für sich nicht Sünde ist, die Erfüllung des Gebotes bis zum Schluß der österlichen Zeit hinauszurücken, so ist doch derjenige, welcher zu Beginn der österlichen Zeit erkennt, er könnte später verhindert sein, verpflichtet, sogleich dem Gebote zu genügen.

8) Zur österlichen Zeit müssen alle Kranken, auch wenn sie kurz vorher sollten versehen worden sein, die hl. Kommunion empfangen.

9) Heimatlose, Reisende, Fremde, welche von ihrer Pfarrei

weit entfernt sind, können überall die Osterkommunion empfangen.

Möchte doch Keiner in diesem Jahre durch Gleichgültigkeit, Menschenfurcht, Nachlässigkeit, wegen sündhafter Gelegenheit oder nicht überwundener böser Gewohnheit es vernachlässigen, zu einer guten Beichte sich zu entschließen und würdig zum Tisch des Herrn zu gehen. Wer seine österliche Pflicht nicht hält, der schließt sich selber aus von der Gemeinschaft mit Gott und seiner hl. Kirche, der löst das Band, mit dem Gott in seiner unermeßlichen Liebe ihn mit sich verbinden will, der setzt seinen Fuß auf jenen breiten Weg, auf dem der Unglaube und die Leidenschaften lauern und an dessen Ende sich der Abgrund auftut. Wer es verschmäht, zu genießen das Himmelsbrot und zu trinken an den Quellen des Lebens, der mag sich nicht beklagen, wenn er verschmachtet auf dem Wege und sich selber ausschließt aus dem himmlischen Abendmahls-Saale, zu dem der Herr uns alle berufen hat.

Eine Osterkommunion.

Mary war die Tochter einer altenglischen Familie und als solche in dem Glauben der Hochkirche erzogen. Sie war ein ernstes, sinniges Kind, die Freude ihrer Eltern und Lehrer. Zur weiteren Ausbildung und Erlernung der Sprache kam die Vierzehnjährige in eine Erziehungs-Anstalt nach Deutschland. Da die Vorsteherin des Hauses eine gute Katholikin war, so befanden sich unter den Zöglingen einige katholische Mädchen, welche durch ihre Frömmigkeit und Bescheidenheit dem Institute zur Zierde gereichten. Zu diesen fühlte sich das junge Mädchen ganz besonders hingezogen und suchte mit Vorliebe ihren Verkehr. Vor allem hing sie mit großer Liebe an einer ihrer Lehrerinnen, einer frommen Dame, die ihrerseits mit fast mütterlicher Liebe sich unserer kleinen Engländerin annahm. Vielleicht mochte sie schon ahnen, daß der liebe Gott gerade diese Seele sich erwählt, sie einst mit seiner Gnade zu erleuchten. Auf Marys Bitten ward ihr erlaubt, hier und da, zumal an hohen Festtagen die katholische Kirche mit ihren Mitschülerinnen zu besuchen. Wie heimisch fühlte sie sich dann unter dem Scheine der kleinen Lampe, die, wie man ihr sagte, Tag und Nacht brenne, ein ewiges Licht! Und dort in jenem engen Häuschen soll Er wohnen, dem ihr Kinderherz zwar immer gehört, der ihr aber nie so nahe geschienen, als hier in dieser fremden Kirche. Ja nicht allein einschließen läßt Er sich in diesem kleinen Tabernakel, um das Bitten und Flehen Seiner Kinder hier entgegen zu nehmen; nein, Er will ihnen auch eine Speise sein, in das arme Menschenherz einkehren, ihm Ruhe und Frieden, Trost und Hülfe bringen. O katholisch und glücklich muß wohl ein Begriff sein!

Nach zwei Jahren kehrte Mary in ihre Heimat zurück und bald schien sie wieder in die alt gewohnten Verhältnisse eingelebt. Doch fremd fühlte sie sich zu Hause. Ihr Herz verzehrte sich fast von einer unerklärlichen Sehnsucht nach jenem milden Lichte, das mit seinem schwachen Schimmer die Wohnung der unendlichen Majestät Gottes beleuchtet, nach jener allbarmherzigen Liebe, die auf immerdar bei uns armen Menschenkindern sein will. Was nur beginnen? Nimmer würden die strengen Eltern ihr erlauben, einem anderen Glauben anzuhangen, als dem, in welchem sie geboren und erzogen. Doch Gott, der allen Herzbedrängten nahe und der selbst das Licht der Wahrheit in diesem Herzen entzündet, kam ihr zu Hülfe. Mary ward katholisch, aber vorerst ohne Zustimmung, ja ohne Wissen der Eltern.

Es kam die österliche Zeit und unsere junge Konvertitin trug Sorge, dem Gebote der Kirche gemäß die heilige Kommunion in dieser Zeit zu empfangen. Unbemerkt am frühen Morgen das Haus zu verlassen, war nicht möglich. Geduldig harrte sie des Augenblicks, wann sie frei sein würde. Die Sonne stieg immer höher am Himmel, sie neigte sich zum Westen und noch immer keine Aussicht. Standhaft enthielt sie sich trotz lebhaften Hungers jeglicher Nahrung, blieb auch dem Familientische fern. Schon dämmert es. Da endlich entschlüpft sie dem Hause und eilt voll Verlangen zu einem Priester und bittet ihn, ihr die hl. Kommunion zu reichen. Ungläubig und verwundert ruft der Diener Gottes aus: „Wie ist es möglich, mein Kind, daß Sie noch nüchtern sind? Der Abend bricht schon herein.“

„O mein Vater, kaum begreif ich es selbst. Das Verlangen nach dem himmlischen Brote hat mich aufrecht erhalten. Bitte, lassen Sie mich nicht länger harren.“ Ueberzeugt von

Marys Aufrichtigkeit, eilte der würdige Priester mit ihr zur Kirche, in der es bereits dunkelte. Hier reichte er ihr den Leib des Herrn, der hinfüro ihr, der Schwachen, noch oft Mut und Kraft verleihen sollte in den vielen Stürmen, welche ihrem jungen Leben bevorstanden.

Sollte sich nicht mancher katholische Christ von diesem jungen Mädchen beschämen lassen? Ihm stellen sich keine äußeren Hindernisse in den Weg. Wenige Schritte nur vielleicht braucht er zu gehen und Priester und Gotteshaus stehen ihm zur Verfügung. Tag für Tag geht er an ihnen vorüber, ohne ihrer zu achten. Lauheit und langjährige Gewohnheit haben ihn blind und taub gemacht gegen die liebevolle Einladung seines Heilandes. Kommt zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. O laß sie in dieser Osterzeit nicht ungehört verhallen!

„Mein Joch ist sanft, meine Bürde ist leicht“

sagt der göttliche Erlöser. Dieses Wort bewahrheitet sich besonders in der österlichen Zeit, in welcher jeder katholische Christ ja strenge verpflichtet ist, das „Joch“ der Buße, „die Bürde“ des Sündenbekenntnisses auf sich zu nehmen. Es entspricht durchaus der Weisheit und Gerechtigkeit Gottes, daß der Sünder, der in Selbstsucht, in Selbstüberhebung, das Joch des Herrn von sich geworfen und, ähnlich wie einst Luzifer, gesprochen hat: ich will nicht dienen, in Demut sich dem Throne der Barmherzigkeit nahen, daß er an seine Brust klopfe und spreche: meine Schuld, meine Schuld, meine größte Schuld.

Indem der Herr das Sündenbekenntnis anordnete, hat er zugleich seiner göttlichen Würde und der Seele des Menschen Rechnung getragen; die Demütigung, welche im Bekenntnis der einzelnen Sünden liegt, ist eine Genugtuung gegen Gott den Herrn, und eine Verurteilung der bösen Tat durch den Menschen selbst; es erklärt der Mensch: ich habe Unrecht getan vor dem Himmel und vor meiner Seele.

Bleibt nun auch das Beichten der Sünden für den menschlichen Stolz eine schwere, oft sehr schwere Pflicht, so hat doch der Heiland diese Pflicht, die seine Weisheit und Gerechtigkeit von uns verlangt, so leicht gemacht, wie es sich nur mit der Buße, die geübt werden muß, verträgt.

Was hat der Heiland zu beichten geboten?

Strenge verpflichtet bist du nur, die Todsünden zu beichten, deren du dich erinnerst. Wir beichten auch die läßlichen Sünden, um uns mehr zu verdemütigen, um besser vom Beichtvater geleitet zu werden, um sicherer und vollständiger Verzeihung dafür zu verlangen. Aber wir wissen doch auch: Pflicht ist es gerade nicht. Also liegt kein Grund vor, uns zu ängstigen, wenn wir auch läßliche Sünden bei der Beichte übersehen sollten. — Ja, sollten wir selbst schwere Sünden ohne unser Verschulden vergessen haben, wir brauchen uns selbst darüber nicht zu ängstigen. Darum denke bei der Gewissenserforschung ruhig nach, gehe die Gebote Gottes und der Kirche und deine Standespflichten durch, sieh zu, wie oft du dich dagegen verfehlt hast. Tue dies mit dem Ernste, den du auch auf jedes andere wichtige Geschäft verwenden würdest. Dann ist Gott mit dir zufrieden und sollten selbst Todsünden infolge der Gedächtnisschwäche oder wegen der Länge der Zeit, über welche du dich erforschen mußt, dir entgangen sein. Du hast getan, was du konntest, mehr verlangt Gott nicht. Ist das nicht verhältnismäßig leicht?

Wem sollst du beichten? Einem Menschen deinesgleichen, einem Adamssohne, der auch beichtet, wahrscheinlich öfter als du, den du jeden Tag hören kannst, wie er an den Stufen des Altares spricht: Confiteor Deo omnipotenti . . . quia peccavi nimis cogitatione verbo et opere, mea culpa mea culpa mea maxima culpa. — Ich bekenne Gott dem Allmächtigen . . . daß ich viel gesündigt habe, in Gedanken, Worten und Werken, meine Schuld, meine Schuld, meine größte Schuld.

Du beichtest vielleicht einem Unbekannten, der dich noch nie gesehen hat, nie mehr sehen wird, dich jetzt anhört, ohne dich auch mit einem Blicke anzusehen und nichts anders über dich erfährt, als was du selber ihm ins Ohr flüsterst. Du beichtest jedenfalls vor einem ernsten verschwiegenen Mann, dessen Mund durch ein dreifaches Siegel für immer verschlossen ist, durch das Siegel des natürlichen, des göttlichen und des kirchlichen Verbotes; du beichtest einem Herzenskenner, der sich nicht, wie du vielleicht fürchtest, wundert über deine Armseligkeit oder Bosheit; dem du nichts Neues mitteilen kannst, der schon tausend Mal ähnliche Mitteilungen vernommen hat, wie du sie ihm jetzt eröffnest. Du beichtest einem Beichtvater, der wohl weiß, daß er der Stellvertreter dessen ist, der sich selbst den Freund der Sünder nannte, den Arzt der Seelenkranken, den guten Hirten der verirrten Schäflein, den Vater des verlorenen Sohnes, den barmherzigen Samaritan, der Oel und Wein in die Wunden des Halbtoten goß. Vor dem Herzen eines solchen Mannes dein Herz zu erleichtern, ist das nicht verhältnismäßig leicht?

Wie beichtest du? Nur ein einziges Mal brauchst du es zu sagen, was du begangen hast. Und dieses eine Mal sagst du es abseits, ganz allein, ganz leise, einem einzigen Beichtvater — dann ist alles gut. Ist das nicht verhältnismäßig leicht?

Leicht hat der Heiland die Pflicht des Sündenbekenntnisses gemacht, indem er überaus heilsame Früchte an dasselbe knüpfte.

Heilsam ist schon der Gedanke an die Pflicht, später einmal beichten zu müssen. Das ist ein starker Zügel des bösen Willens, es ist eine kräftige Warnung: nimm dich in Acht — laß das sein — sonst mußt du es beichten.

Heilsam ist die Vorbereitung: die Gewissenserforschung, das unentbehrlichste Mittel, sich selber kennen zu lernen. Wie viele Menschen kämen wohl dazu, einmal nachzudenken, wie sie mit ihrem Schöpfer stehen — ob sie sich auf dem Wege zum Himmel oder zur Hölle befinden — ob sie vor Gott und den Menschen noch Schuld abzutragen haben, wenn die Beichte nicht wäre? Dann die Reue, der gute Vorsatz, zwei durchaus notwendige Bedingungen, um von der Sünde loszukommen und im Guten voranzuschreiten.

Heilsam ist das Sündenbekenntnis, weil es dem menschlichen Hochmute den Todesstoß versetzt. Kein Heil ohne Demut, kein Demut ohne Verdemütigung; aber beichte aufrichtig ohne irgend einen Fehler zu vertuschen oder zu verschönern, nenne jeden Fehler bei dem rechten Namen und du hast die beste Verdemütigung. —

Heilsam sind die Entscheidung, die Belehrung, die Warnung, der Rat, der Zuspruch, die Anleitung des Beichtvaters. Er ist ein erfahrener, wohlmeinender Freund. Er hat eine besondere Berufsgnade für dich durch das Sakrament der Priesterweihe. Sein Wort ist besonders eindringlich, wenn er das Kind ermahnt zu Gehorsam, Fleiß, Hochachtung; die Untergebenen zu gewissenhafter Pflichterfüllung; die Vorgesetzten zur Nachsicht und Liebe; die Eheleute zur heiligen Treue, Eintracht, Verträglichkeit, treuer Erfüllung der Erziehungspflichten; die Reichen zu Gerechtigkeit, Mildtätigkeit, Demut; die Armen zu Fleiß, Sparsamkeit, Genügsamkeit und Ergebung in die väterlichen Anordnungen Gottes.

Indem der Heiland uns das „Joch“ und „die Bürde“ des Sündenbekenntnisses auflegte, hat er so viel Trost, so viel Gnade und Erbarmung daran geknüpft, daß wir in der Tat ihm antworten können: Herr, dein Joch ist sanft und deine Bürde ist leicht.

Quark.

(Zur Abwehr.)

Aber bester Herr Redakteur, was da unter dieser Ueberschrift im vorletzten Quirinusblättchen steht, geht doch ein bischen über die Schnur. Und gar eine Frau soll diese Belehrung zum Besten gegeben haben, ein neues Kleid der Nachbarin, sitzen bleiben auf dem Ball, Waschsorgen, alles das sei Quark. — Nein, hören Sie einmal, das haben Sie selber geschrieben, und drum mag man es Ihnen verzeihen, denn man kann ja nicht von Ihnen verlangen, daß Sie sich in die häuslichen Verhältnisse und die Wünsche unserer Herzen so hineindenken können. Und noch gerade das Waschen zu diesem Quarkbündel zu rechnen, als wenn Seife und Lauge, heißes Wasser, Einschmieren und Reiben, Winden und Drehen, Schlagen und Auftollen und den ganzen Tag gebückt am Kübel stehen, gar nichts wäre. Und dann dabei draußen noch trübes Wetter, daß man nicht bleichen kann. Wehe aber, wenn ihr Herren hernach keine feine Wäsche habt. Sehen Sie sich einmal die Hände der Waschfrauen an, dann wissen Sie auch was Aetzen und Beizen heißt und lassen in Ihrem Artikel nur das so eben als Quark stehen, was der alte vernünftige Familienvater als solchen bezeichnet hatte, den Boykott bei der Teemaschine.

Uebrigens sollten Sie diese Beleidigung der Frauenwelt doch ein wenig büßen und werden drum unter Berufung auf § so und so des Preßgesetzes um Aufnahme des Folgenden ebenso höflich, wie energisch ersucht.

Quark nennt man, wenn man wegen unbedeutender Kleinigkeiten sich in seinem Gemütsleben zu allerhand Uebertreibungen hinreißen läßt; z. B. die Suppe ist etwas versalzen, die Kartoffel ein wenig angebrannt und nun anstatt ein freundliches Wort wie sonst mit seiner Frau zu reden und zu denken, sie hat selbst am meisten Leid deswegen, schneidet der Mann bei jedem Löffel und jeder Gabel Gesichter, als müßte er jedesmal einen Bittern verschlucken oder glaubt gar mit Vorwürfen wegen dieser Kleinigkeit die arme Gattin traktieren zu dürfen.

Oder es ist einmal zufällig vergessen worden, Waschwasser heraufzutragen, ein neues Stück Seife oder ein reines Handtuch hinzulegen und da am frühen Morgen da droben Löwentöne, daß alles im Hause erschreckt auffährt in der Meinung,